

Nation an zu verschwinden: Ihr Blut hat sich verströmt in das aller Zuflüsse, welche sie an sich herangezogen hatte.

So verschiedenartig die Einwirkungen der Umwelt auf die siegreiche Rasse; so verschiedenartig sind die äußeren Umstände bei ihrem endgültigen Erlöschen. Aber auf keinen Fall kann sie sich ihm entziehen, und es vollendet sich schon lange vor dem Ende der Zivilisation, die sie beseelt hatte, so daß ein Volk noch weiterlebt, arbeitet, funktioniert, manchmal noch größer wird, nachdem der belebende Schöpfer seines Daseins und seines Ruhmes aufgehört hat zu sein. Die Einrichtungen, welche der gestorbene Herr begründete, die von ihm verfaßten Gesetze, die Sitten, deren Grundzüge er schuf, sind nach seinem Tode noch erhalten. Zwar atmen die Sitten, die Gesetze und Einrichtungen jeden Tag weniger den alten Geist, entstellen ihn und schwächen ihn und sind ihres ursprünglichen Schwunges beraubt; aber solange ein Schatten der alten Gesinnung verbleibt, steht noch das Gebäude; der Körper, ein lebender Leichnam, scheint noch eine Seele zu haben. Erst wenn die letzte bewegende Kraft des Antriebes, den die herrschende Rasse einpflanzte, erloschen ist, stirbt diese Zivilisation.

Ein Volk würde niemals sterben, wenn es aus den gleichen nationalen Elementen zusammengesetzt bliebe, mit denen es seine Geschichte begann. Hätte Darius in der Schlacht von Arbela noch blutechte Arier in seine Schlachtreihen stellen können, hätten die Römer des Ostreiches einen Senat und eine Miliz gehabt, aus ethnischen Bestandteilen gebildet, wie sie zur Zeit des Fabius lebten, so wäre ihre Herrschaft nicht zu Ende gekommen; Perser wie Römer hätten gelebt und geherrscht, solange sie die Unvermischtheit des Blutes bewahrten. In den modernen Zeiten fielen die Chinesen zweimal Siegern anheim; immer haben sie ihren Siegern den Respekt vor ihren Sitten aufgezwungen und sie genötigt, in ihnen aufzugehen. Sie haben ihnen viel gegeben und haben fast nichts von ihnen empfangen. Das erstemal vertrieben sie die Eindringlinge, und zu gegebener Zeit werden sie dasselbe mit den zweiten Eindringlingen tun.

Wenn die Engländer die Herren Indiens sind, so sind sie doch fast ohne jeden moralischen Einfluß auf ihre Untertanen. Sie leiden selbst in sehr vieler Hinsicht unter dem Einfluß der örtlichen Zivilisation, aber es gelingt ihnen nicht, ihre Gedankengänge in den Geist einer Menge zu tragen, welche ihre Beherrscher zwar fürchtet und sich äußerlich vor ihnen beugt, aber ihre eigene Gedankenwelt gegenüber der ihrer Herren aufrecht erhält. Die äußeren Regierungsformen, die Königreiche, die Kaiserreiche, kann man ändern, und sie werden sich auch noch weiter ändern, ohne daß der Grund, auf dem sie ruhen und aus dem sie hervorwachsen, dadurch wesentlich beeinflußt wird. Selbst wenn Heiderabad, Lahore, Delhi aufhören, Hauptstädte zu sein, so wird die hindostanische Gesellschaft weiterbestehen. Und in einem späteren geschichtlichen Augenblick wird Indien wieder erwachen und offen nach den seiner eigenen Natur entsprechenden Gesetzen leben, wie es dies jetzt schweigend tut. Es wird durch die Kraft seiner gegenwärtigen Rasse oder einer Mischrasse auch seine volle Souveränität als politische Persönlichkeit wiedererlangen.

Nicht der Zufall der Eroberungen vermag dem Leben eines Volkes ein Ende zu bereiten. Es wird dadurch höchstens für eine gewisse Zeit